



IN THE UNITED STATES PATENT AND TRADEMARK OFFICE

In re Patent Application of)	Mail Stop AMENDMENT
Yvonne Appoldt et al.)	
Application No.: 10/786,580)	Group Art Unit: 1797
Filed: February 26, 2004)	Examiner: Dwayne K. Handy
For: APPARATUS AND METHOD FOR)	Confirmation No.: 4373
PREPARING SOLUTIONS AND/OR)	
DILUTIONS IN THE LABORATORY)	

SUBMISSION OF CERTIFIED COPY OF PRIORITY DOCUMENT

Commissioner for Patents
P.O. Box 1450
Alexandria, VA 22313-1450

Sir:

The benefit of the filing date of the following priority foreign application in the following foreign country is hereby requested, and the right of priority provided in 35 U.S.C. § 119 is hereby claimed.

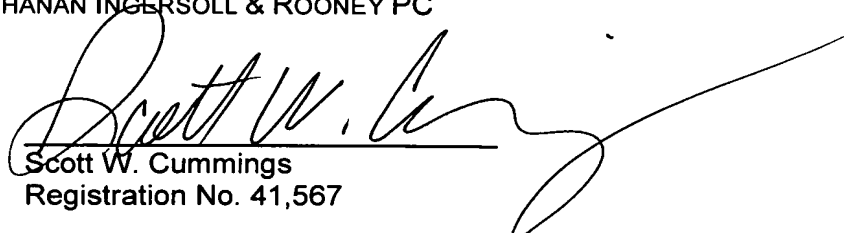
Country:	European
Patent Application No.:	03100489.8
Filed:	February 27, 2003

In support of this claim, enclosed is a certified copy of said foreign application. Said prior foreign application is referred to in the oath or declaration and/or the Application Data Sheet. Acknowledgement of receipt of the certified copy is requested.

Respectfully submitted,

BUCHANAN INGERSOLL & ROONEY PC

Date: July 11, 2008

By: 
Scott W. Cummings
Registration No. 41,567

P.O. Box 1404
Alexandria, VA 22313-1404
703 836 6620



**Europäisches
Patentamt**

**European
Patent Office**

**Office européen
des brevets**

Bescheinigung

Certificate

Attestation

Die angehefteten Unterlagen stimmen mit der ursprünglich eingereichten Fassung der auf dem nächsten Blatt bezeichneten europäischen Patentanmeldung überein.

The attached documents are exact copies of the European patent application described on the following page, as originally filed.

Les documents fixés à cette attestation sont conformes à la version initialement déposée de la demande de brevet européen spécifiée à la page suivante.

Patentanmeldung Nr. Patent application No. Demande de brevet n°

03100489.8

Der Präsident des Europäischen Patentamts;
Im Auftrag

For the President of the European Patent Office

Le Président de l'Office européen des brevets
p.o.

R C van Dijk



Anmeldung Nr:
Application no.: 03100489.8
Demande no:

Anmeldetag:
Date of filing: 27.02.03
Date de dépôt:

Anmelder/Applicant(s)/Demandeur(s):

Mettler-Toledo GmbH
Im Langacher,
P.O. Box MT-100
8606 Greifensee
SUISSE

Bezeichnung der Erfindung/Title of the invention/Titre de l'invention:
(Falls die Bezeichnung der Erfindung nicht angegeben ist, siehe Beschreibung.
If no title is shown please refer to the description.
Si aucun titre n'est indiqué se referer à la description.)

Vorrichtung und Verfahren zur Herstellung von Lösungen und/oder Verdünnungen im
Labor

In Anspruch genommene Priorität(en) / Priority(ies) claimed /Priorité(s)
revendiquée(s)
Staat/Tag/Aktenzeichen/State/Date/File no./Pays/Date/Numéro de dépôt:

Internationale Patentklassifikation/International Patent Classification/
Classification internationale des brevets:

B01L/

Am Anmeldetag benannte Vertragstaaten/Contracting states designated at date of
filing/Etats contractants désignées lors du dépôt:

AT BE BG CH CY CZ DE DK EE ES FI FR GB GR HU IE IT LU MC NL
PT SE SI SK TR LI

Vorrichtung und Verfahren zur Herstellung von Lösungen und/oder Verdünnungen im Labor

Die Erfindung betrifft eine Vorrichtung zur Herstellung einer Lösung aus einem Feststoff mit einer Flüssigkeit und/oder einer Verdünnung einer Flüssigkeit mit einer weiteren Flüssigkeit mit einer Waage und mit mindestens einer elektronischen Flüssigkeitsdosiervorrichtung, insbesondere einer elektronischen Pipette, wobei eine Kommunikation zwischen der Waage und der mindestens einen elektronischen Flüssigkeitsdosiervorrichtung herstellbar ist. Ferner betrifft die Erfindung ein Verfahren zur Herstellung von Lösungen und/oder Verdünnungen im Labor unter Verwendung einer solchen Vorrichtung sowie ein Programm in einer genannten Vorrichtung zur Durchführung des genannten Verfahrens.

Der Einsatz von Dosiervorrichtungen, insbesondere von elektronischen Handdosiervorrichtungen, beispielsweise von elektronischen Pipetten ist in Labors weit verbreitet. Diese finden ihre Anwendung bei all jenen Vorgängen, die eine definierte Flüssigkeitszugabe erfordern, beispielsweise die Herstellung von Lösungen oder Verdünnungen. Meist handelt es sich dabei um Routine-Laborarbeiten, wobei unter Verwendung unterschiedlicher Chemikalien verschiedene und vielfältige Endprodukte erzeugt werden sollen, wobei diese Arbeiten in der Regel als Einzelaufgaben nicht so häufig durchgeführt werden, dass sich beispielsweise ein Einsatz eines Laborroboters ökonomisch rechtfertigen würde. Es ist jedoch wünschenswert, elektronische Dosiersysteme dahingehend zu vereinfachen und zu automatisieren, dass Betriebsabläufe, Betriebsparameter, Programme bzw. Programmteile besser beeinflusst und kontrolliert werden können und die produzierten Daten besser gesichert werden können.

Die EP-A-0 999 432 beschreibt ein Verfahren zum Betreiben eines elektronischen Dosiersystems sowie ein solches Dosiersystem mit einer elektronischen Handdosiervorrichtung, bei welcher es sich beispielsweise um eine elektronische

Pipette handeln kann, die eine Datenschnittstelle aufweist, mittels derer über eine Datentransfereinrichtung mit der Datenschnittstelle einer Datenverarbeitungsanlage eine Verbindung geschaffen werden kann. Dabei sind von der Datenverarbeitungsanlage gerätetypenspezifische und/oder gerätespezifische Parameter und/oder Anwenderparameter und/oder Routinen für die Durchführung von Betriebsabläufen und/oder das Programm der Steuer- und Regeleinrichtung der elektronischen Handdosiervorrichtung und/oder mindestens ein Programmteil in einen Schreib-/Lesespeicher der Handdosiervorrichtung einschreibbar und/oder aus diesem auslesbar und/oder die Handdosiervorrichtung ist fernsteuerbar, was eine Automatisierung von Dosiervorgängen begünstigt, beispielsweise beim Einsatz der Handdosiervorrichtung in einem übergeordneten Automatisierungsprozess oder bei deren gefahrlosem Einsatz in kontaminierter Umgebung. Mittels einer Routine für die Durchführung von Betriebsabläufen kann beispielsweise das Aufnehmen, Mischen und Abgeben bestimmter Flüssigkeitsmengen gesteuert werden, oder eine Verdünnungsreihe, bei der das abgegebene Dosiervolumen von Verdünnungsschritt zu Verdünnungsschritt halbiert wird. Weiterhin kann eine solche Routine auch in die Handdosiervorrichtung überspielt werden.

Für die routinemässige Herstellung von Lösungen und/oder Verdünnungen im Labor werden neben elektronischen Flüssigkeitsdosiervorrichtungen, insbesondere elektronischen Pipetten, auch elektronische Waagen eingesetzt. Dabei wird, beispielsweise im Falle der Erzeugung einer Lösung, zunächst ein Feststoff in ein Gefäß auf der Waage eingewogen. Ist die gewünschte Konzentration der Lösung festgelegt, so ist anhand der eingewogenen Menge die Menge des Lösungsmittels zu bestimmen, die für die angestrebte Lösungskonzentration, beispielsweise mittels einer Pipette oder eines Messzylinders oder sonstigen Gefäßes hinzugefügt werden muss. Es ist allerdings zu beachten, dass dabei Parameter des Lösungsmittels, wie sie bei einer solchen Bestimmung Eingang in die Berechnung finden, als da sind, die Temperatur, die Dichte, der Volumenausdehnungskoeffizient und/oder die Reinheit des Lösungsmittels, genügend genau berücksichtigt werden, um zum erwünschten Endergebnis zu gelangen. In der Regel werden solche Berechnungen mittels eines einfachen Laborcomputers oder eines Taschenrechners von der mit der Herstellung der Lösung und/oder der Verdünnung beauftragten Person ausgeführt. In den meisten

- 3 -

Fällen ist eine solche Berechnung zeitaufwändig und birgt die Gefahr von Rechenfehlern in sich. Überdies fehlt ein Kontrollmechanismus, ob die hergestellte Lösung und/oder die Verdünnung in Bezug auf die in die Berechnungen eingehenden Daten plausibel ist, und inwieweit das erzeugte Produkt innerhalb des Zielbereichs der erwünschten Konzentration liegt.

Es ist auch gängige Praxis die Menge der hergestellten Lösung an das zur Verfügung stehende Gefäß anzupassen. Dies bedeutet, dass, wenn die Lösung beispielsweise in einem Messkolben mit vorgegebenem Volumen hergestellt wird, die verwendeten Substanzen daraufhin berechnet und eingewogen werden müssen, dass das Volumen des Messkolbens dem Volumen der herzustellenden Lösung oder Verdünnung entspricht. Dies hat zur Folge, dass häufig zu viel Lösung erzeugt wird, die, falls sie nicht anderweitig benötigt wird, entsorgt werden muss.

Aufgabe der Erfindung ist es daher, eine Vorrichtung zur Herstellung einer Lösung aus einem Feststoff mit einer Flüssigkeit und/oder zur Herstellung einer Verdünnung einer Flüssigkeit mit einer weiteren Flüssigkeit vorzuschlagen, welche eine Vereinfachung der Tätigkeiten bewirkt und einer Erhöhung der Sicherheit dient. Es ist eine weitere Aufgabe ein einfaches und sicheres Verfahren sowie ein Programm für die Herstellung einer Lösung aus einem Feststoff mit einer Flüssigkeit und/oder für die Herstellung einer Verdünnung einer Flüssigkeit mit einer weiteren Flüssigkeit vorzuschlagen.

Im Rahmen der Erfindung ist in den Begriff einer Vorrichtung zur Herstellung einer Lösung aus einem Feststoff mit einer Flüssigkeit und/oder einer Verdünnung einer Flüssigkeit mit einer weiteren Flüssigkeit auch die Möglichkeit der Verwendung von mehr als einem Feststoff oder mehr als einer Flüssigkeit als Lösungsmittel beziehungsweise als Verdünnungsmittel eingeschlossen.

Die Aufgabe wird erfindungsgemäss mit den Merkmalen der Vorrichtung nach Anspruch 1, sowie einem Verfahren nach Anspruch 10 und einem Programm nach Anspruch 22 gelöst.

In einer Vorrichtung zur Herstellung einer Lösung aus einem Feststoff mit einer Flüssigkeit und/oder einer Verdünnung einer Flüssigkeit mit einer weiteren Flüssigkeit

- 4 -

mit einer Waage, die eine Waagschale, eine Anzeige- und Bedieneinheit, einen Prozessor, einen Speicher und eine Datenschnittstelle aufweist und mit mindestens einer elektronischen Flüssigkeitsdosiervorrichtung, insbesondere einer elektronischen Pipette, die einen Mikroprozessor, eine Speichereinheit, ein Kennzeichnungselement und eine Datenschnittstelle aufweist, ist eine Kommunikation zwischen der Datenschnittstelle der Waage und der Datenschnittstelle der mindestens einen elektronischen Flüssigkeitsdosiervorrichtung herstellbar. In der Waage ist ein Programm zur Herstellung einer Lösung aus einem Feststoff mit einer Flüssigkeit und/oder einer Verdünnung einer Flüssigkeit mit einer weiteren Flüssigkeit ausführbar, welches dazu geeignet ist, im Prozessor der Waage unter Verwendung von von der Bedienperson getätigten Anweisungen und im Speicher der Waage vorhandenen Substanzdaten und gegebenenfalls aus ermittelten Wägeergebnissen Berechnungen auszuführen, eine zu verwendende Flüssigkeitsdosiervorrichtung aus einer vorhandenen Auswahl zu selektieren und an dieser die Einstellung des aufzunehmenden und/oder abzugebenden Flüssigkeitsvolumens vorzunehmen.

In einem erfindungsgemässen Verfahren zur Herstellung von Lösungen und/oder Verdünnungen im Labor wird mit einer oben genannten Vorrichtung im Prozessor der Waage ein Programm ausgeführt, welches unter Verwendung von von der Bedienperson getätigten Anweisungen und im Speicher der Waage vorhandener Substanzdaten und gegebenenfalls aus ermittelten Wägeergebnissen Berechnungen durchführt und eine zu verwendende elektronische Flüssigkeitsdosiervorrichtung steuert.

Die Vorrichtung sowie das Verfahren zur Herstellung von Lösungen und/oder Verdünnungen dienen dazu die Bedienperson bei ihrer täglichen Arbeit im Labor zu unterstützen. Dabei wird neben der Vereinfachung des Verfahrens und einer daraus resultierenden Zeitersparnis in beachtlicher Weise die Sicherheit bei der Herstellung von Lösungen und/oder Verdünnungen im Labor erhöht. Die Bedienperson muss beispielsweise eine elektronische Pipette nicht mehr von Hand einstellen, sondern das Programm nimmt automatisch die Einstellung derselben auf das erforderliche Volumen vor.

- 5 -

Dadurch, dass die verfahrensrelevanten Berechnungen in der Waage ausgeführt werden, wird ausserdem die Gefahr von Rechenfehlern massiv reduziert und die Sicherheit erhöht.

Im Falle der Erzeugung von Lösungen und/oder Verdünnungen unter Verwendung sehr teurer Materialien, erlaubt das Verfahren ein sehr präzises Einwägen und Zudosieren von weiteren Substanzen, wodurch weder zu viel noch zu wenig der gewünschten Lösung und/oder Verdünnung erzeugt wird, und daher weder Abfall entsteht noch ein zweiter Arbeitsgang zur Korrektur notwendig ist. Dies dient letztendlich der Kosteneinsparung.

In der erfindungsgemässen Vorrichtung beziehungsweise beim erfindungsgemässen Verfahren fungiert eine elektronische Flüssigkeitsdosiervorrichtung, insbesondere eine elektronische Pipette, als eine Art Flüssigkeitsspatel. Aufgrund ihres doch relativ kleinen Prozessor- und Speicherpotenzials hat es sich als sinnvoll erwiesen, die Steuerung der Vorrichtung von einem übergeordneten System, hier der Waage, durchzuführen, insbesondere deshalb, weil jene die relevanten Messwerte, nämlich das Gewicht der jeweils in Frage kommenden Substanzen mit hoher Genauigkeit zu bestimmen in der Lage ist. Ausserdem verfügt eine elektronische Waage über eine Anzeige- und Bedieneinheit, über welche Eingaben erheblich leichter zu tätigen sind, als beispielsweise mittels der Bedienknöpfe einer Pipette. Ebenso ist der Bildschirm einer Waage geeignet, ein Auswahlmenü für ein Programm oder eine Vorschrift für einen Arbeitsablauf oder ein Ergebnis besser darzustellen, als der räumlich begrenzte Anzeigebereich einer Pipette.

Die Erfindung nutzt ausserdem das Potenzial einer elektronischen Waage, mittels Datenschnittstellen mit anderen elektronischen Laborgeräten kommunizieren und interagieren zu können. Diese Eigenschaft wird kombiniert mit dem Erfordernis, eine Flüssigkeitsdosiervorrichtung auf die Kommunikation mit einer Waage zu optimieren, um deren Vorgaben bei der Herstellung von Lösungen und/oder Verdünnungen im Labor erfüllen zu können. Ungeachtet dessen ist es wünschenswert, sowohl die Waage als auch die Flüssigkeitsdosiervorrichtung in unabhängiger Weise, d.h. wenn diese nicht Teil einer oben genannten Vorrichtung sind, betreiben zu können.

- 6 -

In einer bevorzugten Ausführungsform der Erfindung steht ein Code-Lesegerät mit der Waage in einer Kommunikationsverbindung. Es dient, zumindest teilweise der Dateneingabe und insbesondere der Identifikation der zu verwendenden Chemikalien.

Bevorzugt wird die Eingabe von Anweisungen und Bestätigungen durch die Bedienperson mittels der Anzeige- und Bedieneinheit der Waage ausgeführt.

Die erfindungsgemässe Vorrichtung verfügt in einer besonderen Ausführungsform über eine Dokumentationsvorrichtung, insbesondere einen Protokolldrucker, einen Etikettendrucker und/oder einen Code-Drucker, welche mit der Waage in Verbindung steht. Hierdurch erhält die Bedienperson standardisierte Protokolle, die der Rückführbarkeit der Arbeitsabläufe dienen. Auch kann das die fertige Lösung oder Verdünnung enthaltende Gefäss mit einem ausgedruckten Etikett oder Code eindeutig und fehlerfrei gekennzeichnet werden.

Eine besondere Ausgestaltung der Erfindung sieht vor, dass eine Datenbank im Speicher der Waage vorhanden ist, in welcher abrufbar Substanzdaten und/oder Substanzparameter und/oder Arbeitsabläufe abgelegt sind.

In einer Weiterentwicklung des Erfindungsgedankens kann die Waage in eine Kommunikationsverbindung mit einem Labor-Informationen-Management-System gebracht werden, wobei aus diesem sowohl Information über die Parameter der zu verwendenden Substanzen abgerufen werden können, als auch ein Protokoll über eine erfolgte Herstellung einer Lösung oder einer Verdünnung abgelegt werden und von dort gegebenenfalls für eine weitere Verwendung zur Verfügung gestellt werden kann.

In einer Variante der Erfindung ist die Waage mit einer Datenverarbeitungsanlage, insbesondere einem Personalcomputer oder einem Palmtop verbindbar und/oder an einen Rechner eines Computer-Netzwerks anschliessbar. Dort kann jeweils eine Datenbank vorhanden sein, in welcher Substanzdaten und/oder Substanzparameter und/oder Arbeitsabläufe abgelegt sind und von der Waage abrufbar sind. Auch ist es denkbar, dass die Waage Daten in das angeschlossene System auslagert, oder dass

- 7 -

die Eingabe von Daten von einer Eingabeeinheit einer angeschlossenen Datenverarbeitungsanlage erfolgt.

In einer besonders vorteilhaften Ausgestaltung der erfindungsgemässen Vorrichtung zur Herstellung von Lösungen und/oder Verdünnungen weist eine elektronische Flüssigkeitsdosiervorrichtung ein Kennzeichnungselement auf, und während des Verfahrens zur Herstellung von Lösungen und/oder Verdünnungen selektiert das Programm aus einer vorhandenen Auswahl elektronischer Flüssigkeitsdosiervorrichtungen eine geeignete, aktiviert deren Kennzeichnungselement und nimmt an der elektronischen Flüssigkeitsdosiervorrichtung die Einstellung des aufzunehmenden und/oder abzugebenden Flüssigkeitsvolumens vor.

In einer Weiterbildung des erfindungsgemässen Verfahrens erfasst die Waage das Gewicht einer hergestellten Lösung und/oder Verdünnung und unterzieht die erfolgte Herstellung einer Lösung und/oder einer Verdünnung einer Plausibilitätskontrolle. Die Waage stellt in der Vorrichtung zur Herstellung einer Lösung und/oder einer Verdünnung ein zweites unabhängiges Messinstrument dar, wobei diese Tatsache einerseits für eine hochgenaue Mengenbestimmung, beispielsweise bei der Verarbeitung sehr teurer Substanzen oder kleiner Volumina, und andererseits als Bestätigungs- und Kontrollwerkzeug genutzt werden kann. Somit wird die Sicherheit für den Herstellungsprozess selbst und für das Ergebnis dieses Prozesses erhöht.

Mittels einer Dokumentationsvorrichtung, die mit der Waage in Verbindung steht wird ein Protokoll über eine durchgeführte und/oder gegebenenfalls abgebrochene Herstellung einer Lösung aus einem Feststoff mit einer Flüssigkeit und/oder einer Verdünnung einer Flüssigkeit mit einer weiteren Flüssigkeit ausgegeben. Dadurch ist eine Rückverfolgbarkeit durch die Protokollierung aller ausgeführten Handlungen seitens der Bedienperson, sowie der Dokumentation über die verwendeten Substanzen gewährleistet. Auch die automatisierte Generierung eines eindeutigen Identifikationshinweises, beispielsweise eines Klebeetiketts, das auf dem Gefäss, welches zur Herstellung von Lösungen und/oder Verdünnungen verwendet wurde, angebracht werden kann, erhöht die Sicherheit im Labor und beugt einer Verwechslungsgefahr vor.

Die im erfindungsgemässen Verfahren auszuführenden Arbeitsabläufe sind frei konfigurierbar.

In der Vorrichtung zur Herstellung einer Lösung aus einem Feststoff mit einer Flüssigkeit und/oder einer Verdünnung einer Flüssigkeit mit einer weiteren Flüssigkeit ist ein Programm ausführbar, das einen von einer Bedienperson bestimmten Arbeitsablauf zur Herstellung einer Lösung aus einem Feststoff mit einer Flüssigkeit und/oder einer Verdünnung einer Flüssigkeit mit einer weiteren Flüssigkeit abarbeitet. Dabei werden von der Bedienperson getätigte Anweisungen und im Speicher der Waage vorhandene Substanzdaten und gegebenenfalls ermittelte Wägeergebnisse verwendet. Im Programm werden Berechnungen ausgeführt und eine zu verwendende Flüssigkeitsdosiervorrichtung aus einer vorhandenen Auswahl selektiert, wobei das Programm diese steuert.

Weitere Einzelheiten der Erfindung ergeben sich an Hand der nachfolgenden Beschreibung von in den Zeichnungen schematisch dargestellten Abläufen und Ausführungsbeispielen sowie einer dargestellten Vorrichtung zur Herstellung einer Lösung aus einem Feststoff mit einer Flüssigkeit und/oder einer Verdünnung einer Flüssigkeit mit einer weiteren Flüssigkeit. Es zeigen:

- Figur 1 eine Vorrichtung zur Herstellung einer Lösung aus einem Feststoff mit einer Flüssigkeit und/oder einer Verdünnung einer Flüssigkeit mit einer weiteren Flüssigkeit,
- Figur 2 die von einer Bedienperson auszuführenden Tätigkeiten a) bei der Herstellung einer chemischen Lösung nach dem Stand der Technik im Vergleich zu b) bei der Herstellung einer chemischen Lösung mittels eines erfindungsgemässen Verfahrens,
- Figur 3 den detaillierten Ablauf der Herstellung einer chemischen Lösung mittels eines erfindungsgemässen Verfahrens,
- Figur 4 den detaillierten Ablauf der Herstellung einer Verdünnung mittels eines erfindungsgemässen Verfahrens.

- 9 -

Die Figur 1 zeigt beispielhaft die Ausgestaltung eines Arbeitsplatzes mit einer Vorrichtung zur Herstellung einer Lösung aus einem Feststoff mit einer Flüssigkeit und/oder einer Verdünnung einer Flüssigkeit mit einer weiteren Flüssigkeit. Ein grundlegender Bestandteil dieser Vorrichtung ist eine Waage 1 mit einer Waagschale 3 und mit einer Anzeige- und Bedieneinheit 4. Die Waage 1 ist mit einem Prozessor 5, einer Speichereinheit 6 und einer Datenschnittstelle 9 ausgestattet, wobei die physischen Teile der Datenschnittstelle 9 am Gehäuse 13 der Waage 1, nach aussenweisend angeordnet sein kann. Weiterhin steht eine Auswahl von elektronischen Pipetten 2, 2', 2'' zur Verfügung, von denen jede für ein anderes Maximalvolumen ausgelegt ist. Jede dieser Pipetten 2, 2', 2'' ist mit einem Mikroprozessor 7 und einer Speichereinheit 8 ausgerüstet, wobei der Mikroprozessor 7 mit einer Datenschnittstelle 10 verbunden ist, die in Kommunikationsverbindung mit der Datenschnittstelle 9 der Waage 1 stehen kann. Ein solches Datenschnittstellenpaar 9, 10 kann für eine leitungsgebundene oder für eine drahtlose Kommunikationsverbindung ausgelegt sein. Als Beispiele für letztere seien eine Funkverbindung oder eine Infrarot-Verbindung genannt. Dabei verfügt jede der Datenschnittstellen 9, 10 über eine Sende- und eine Empfangseinheit. Jede der vorhandenen Pipetten 2, 2', 2'' weist ein Kennzeichnungselement, beispielsweise eine Leuchtdiode 16 auf, die ein optisches Signal ausgibt, wenn die Waage 1 in Kommunikationsverbindung mit der Pipette 2, 2', 2'' steht und/oder wenn der momentan im Prozessor 5 der Waage 1 aktive Arbeitsablauf eine entsprechende Pipette 2, 2', 2'' als geeignet für ein zuzugebendes Lösungs- oder Verdünnungsmittel ausgewählt hat und gegebenenfalls eine Einstellung der ausgewählten elektronischen Pipette 2' vorgenommen hat.

Eine apparativ einfache Lösung besteht beispielsweise auch darin, den Anzeigebereich 25 einer elektronischen Pipette als Kennzeichnungselement zu verwenden und damit auf die Leuchtdiode 16 zu verzichten. Im Falle der Auswahl einer geeigneten Pipette 2' für das zuzugebende Lösungs- oder Verdünnungsmittel, blinkt der Anzeigebereich 25 der betreffenden Pipette 2' für die Bedienperson erkennbar. Alternativ kann die selektierte Pipette 2' auch ein akustisches Signal erzeugen.

Das Programm, welches in herkömmlicher Weise im Mikroprozessor 7 einer Pipette 2, 2', 2'' die Betätigung derselben ermöglicht, ist derart angepasst, dass die elektronische

- 10 -

Pipette 2, 2', 2'' in der Lage ist, mit einer Waage 1 zu kommunizieren, um von dieser gesteuert zu werden. Ein solches Programm enthält beispielsweise ein sogenanntes Protokoll für die Kommunikationsverbindung zwischen Waage 1 und Pipette 2, 2', 2'', wobei ein entsprechendes Protokoll waagenseitig im Programm zur Herstellung einer Lösung aus einem Feststoff mit einer Flüssigkeit und/oder einer Verdünnung einer Flüssigkeit mit einer weiteren Flüssigkeit, welches vorwiegend im Prozessor der Waage 1 abgearbeitet wird, als Programmteil implementiert ist.

Die Vorrichtung ist so ausgelegt, dass die Anforderungen an die Speicherkapazität der Speichereinheit 8 der elektronischen Pipette 2, 2', 2'' und auch an deren Mikroprozessor 7 nicht besonders hoch sind, sondern die Pipette 2, 2', 2'', als sogenanntes „Slave“-Instrument vollständig vom sogenannten „Master“-Instrument Waage 1 gesteuert wird.

Auf der Waagschale 3 ist ein Gefäß 12 platziert, in welches zu lösende und/oder zu verdünnende Substanzen eingebracht werden, um mittels der Waage 1 abgewogen zu werden. Auf diese Weise kann die Menge einer ersten Substanz für die Lösung und/oder die Verdünnung sehr genau bestimmt werden.

Die Waage 1 ist mit einem Drucker 14 verbunden, auf welchem ein Protokoll 17 ausgegeben wird. Es ist möglich, weitere Peripheriegeräte mit der Waage 1 zu verbinden, beispielsweise einen Etikettendrucker 18 oder ein Code-Lesegerät 19.

Die Anzeige- und Bedieneinheit 4 der Waage 1 verfügt über Eingabetasten 21 und einen Bildschirm 20, welcher vorzugsweise als so genanntes Pixel-Display ausgestaltet ist. Er dient unter anderem der Anzeige von Wägeergebnissen, Waageneinstellungen und Zusatzinformationen, unter anderem auch des Datums und der Uhrzeit. Ausserdem sind auf dem Bildschirm 20 Anweisungen für die Durchführung eines Arbeitsablaufs darstellbar, sogenannte SOPs. Insbesondere ist der Bildschirm 20 als sogenannter Touchscreen ausgebildet, so dass im Rahmen von ausgewählten und angezeigten Arbeitsabläufen Eingaben, beispielsweise ein Zielvolumen oder eine Zielkonzentration oder eine Bestätigung direkt am Bildschirm 20 getätigt werden können und gegebenenfalls eine Auswahl aus einem Programm-Menü getroffen werden kann. Auch können über die Anzeige- und Bedieneinheit 4 neue

Arbeitsabläufe und/oder ein Protokoll 17, welches den Lösungs- und/oder Verdünnungsvorgang dokumentiert, konfiguriert werden.

Die Daten der verwendeten Chemikalien (Feststoffe, Lösungsmittel und gegebenenfalls andere Flüssigkeiten) sind in einer Datenbank 22 gespeichert, insbesondere sind deren Eigenschaften und Stoffparameter Bestandteil der Datenbank-Information. Ebenso sind auch die Arbeitsabläufe zur Herstellung einer Lösung oder einer Verdünnung in der Datenbank 22 gespeichert, wobei diese Arbeitsabläufe von der Bedienperson selbst oder von einer für das Labor verantwortlichen Person geändert oder neu erstellt werden können, also frei konfigurierbar sind. Diese Datenbank 22 kann im Speicher 6 in der Waage 1 vorhanden sein.

In gewissen Fällen, insbesondere dort, wo eine erhöhte Speicherkapazität vonnöten ist, kann es sich als sinnvoll erweisen, die Waage 1 mit einem Computer 15, sei dies ein Personalcomputer 15 oder ein Palmtop, oder ein Rechner in einem Computer-Netzwerk zu verbinden, wobei diese die Vorrichtung zur Herstellung einer Lösung und/oder einer Verdünnung unterstützen. In der Figur 1 ist diese optionale Verbindung gestrichelt gezeichnet. Insbesondere kann auf diese Weise auf eine externe Datenbank, aus der Arbeitsabläufe oder Stoffparameter von der Waage 1 abgerufen und in ihren Speicher 6 geladen werden können, oder ein Labor-Informations-Management-System (LIMS), in welchem die Daten der hergestellten Lösung und/oder Verdünnung abgelegt werden können, zurückgegriffen werden.

Die Herstellung einer Lösung aus einem Feststoff, beispielsweise einem Pulver, und einer oder mehrerer Flüssigkeiten nach den gängigen Verfahren gemäss dem Stand der Technik erfordert von der betreffenden Bedienperson vielfältige Kenntnisse über die Stoffeigenschaften der zur Verfügung stehenden Materialien sowie das Ausführen von Umrechnungen, um je nach Anforderung zu der Molarität oder der Gewichts- oder Volumenkonzentration der herzustellenden Lösung zu gelangen. So erfolgt eine solche konventionelle Herstellung einer Lösung im Labor nach folgenden, überwiegend von der mit der Herstellung der Lösung beauftragte Person auszuführenden Arbeitsschritten 30 bis 40, wie unter a) auf der linken Seite der Figur 2 zu sehen ist.

- 30 Entgegennahme des Auftrags zur Herstellung einer Lösung aus einem Feststoff mit einer oder mehreren Flüssigkeiten.
- 31 Auswahl und Bereitstellung der entsprechenden Chemikalien, das heisst der zu lösenden Substanz und des Lösungsmittels oder der Lösungsmittel.
- 32 Beschaffung der Information über die betreffenden Chemikalien (Reinheit, Dichte, Molargewicht, etc.) entweder aus Tabellen, oder einer Datenbank, oder vom Aufdruck auf dem entsprechenden Behälter.
- 33 Festlegen der Zielkonzentration der Lösung in der gewünschten Masseinheit (beispielsweise Gewichtsprozent, Volumenprozent, Mol pro Liter). Dieses Festlegen bedarf gegebenenfalls gewisser Umrechnungen unter Berücksichtigung der im vorigen Schritt beschafften Informationen und Stoffparameter.
- 34 Festlegen des Zielvolumens für die herzustellende Lösung, welches sich hauptsächlich am Bedarf der Lösung für weitere Prozesse orientieren wird.
- 35 Berechnung der einzuwiegenden Menge der ersten Substanz, welche meist als Feststoff, beispielsweise als Pulver vorliegt, und Berechnung des Volumens eines oder mehrerer zuzugebender Lösungsmittel.
- 36 Genaues Einwiegen der entsprechenden Menge in ein geeignetes Gefäss, welches auf der Waagschale, beispielsweise einer Laborwaage platziert wurde und nachdem die Waage auf das Gefäss tariert wurde. Die Einwaage muss entsprechend der gewünschten Genauigkeit für die Konzentration der Lösung genau sein, da häufig die zuzugebende Menge an Lösungsmittel bereits vorab berechnet worden ist, beziehungsweise die Gesamtmenge durch das Volumen des vorhandenen Messgefässes vorgegeben ist.
- 37 Auswahl eines geeigneten Messgefässes, beispielsweise eines geeichten Messkolben, und Transfer der ersten Substanz in den Messkolben.

- 13 -

- 38 Zugabe des Lösungsmittels in das Gefäss, beziehungsweise in den Messkolben, mit der ersten Substanz, wobei sich dieses nicht mehr auf der Waagschale zu befinden braucht. Diese Zugabe erfolgt entweder durch Auffüllen des Messkolbens bis zu dessen spezifiziertem Volumen oder gezielt mit einer geeigneten Pipette, wobei diese gegebenenfalls zuvor auf das erforderliche Volumen eingestellt wurde.
- 39 Unterstützen des Lösungsvorgangs, z.B. durch Schütteln des Gefässes oder Umrühren im Gefäss .
- 40 Eintrag der durchgeführten Arbeiten sowie der verwendeten Chemikalien samt deren spezifischer Parameter ins Laborbuch und Kennzeichnung des die Lösung enthaltenden Gefässes.

Im Vergleich zum in Figur 2a dargestellten und oben beschriebenen Stand der Technik zeigt die Figur 2b beispielhaft ein Ablaufschema für ein erfindungsgemässes Verfahren zur Herstellung einer Lösung, wobei die im Zusammenhang mit Figur 2a gezeigten und beschriebenen Schritte 30 bis 40 durch die Schritte 130 bis 140 ersetzt werden. Dabei werden die zu erfolgenden Eingaben an der Anzeige- und Bedieneinheit 4 der Waage 1 getätigt.

- 130 Entgegennahme des Auftrags zur Herstellung einer Lösung aus einem Feststoff mit einer Flüssigkeit..
- 130a Aufstarten des Programms zur Herstellung einer Lösung aus einem Feststoff mit einer Flüssigkeit und/oder einer Verdünnung einer Flüssigkeit mit einer weiteren Flüssigkeit an der Anzeige- und Bedieneinheit 4 der Waage 1 und Selektion des Arbeitsablaufs zur Herstellung einer bestimmten Lösung aus einer Auswahl von bereits im Programm vordefinierten Arbeitsabläufen im Programm-Menu, welches auf dem Bildschirm 20 dargestellt wird.
- 131 Auswahl und Bereitstellung der entsprechenden Chemikalien, das heisst der zu lösenden Substanz und des Lösungsmittels oder der Lösungsmittel.

- 132 Abruf der benötigten Information, wobei das Programm auf eine Datenbank 22, welche vorzugsweise im Speicher 6 der Waage 1 oder gegebenenfalls in einem an die Waage 1 angeschlossenen Computer 15 abgelegt ist, zugreift, um die entsprechenden Informationen über die verwendeten Chemikalien zu erhalten. Dieser Abruf erfolgt in einfacher Weise, beispielsweise mittels eines Tastendrucks an der Anzeige- und Bedieneinheit 4 der Waage 1.
- 133 Eingabe der Zielkonzentration der Lösung in der gewünschten Masseinheit. Gegebenenfalls erforderliche Umrechnungen auf andere Einheiten werden vom Programm automatisch durchgeführt.
- 134 Eingabe des Zielvolumens, für die herzustellende Lösung, welches sich hauptsächlich am Bedarf der Lösung für weitere Prozesse orientieren wird.
- 135 Aufruf der Berechnungsroutine für die einzuwiegende Menge der ersten Substanz (Feststoffsubstanz) beispielsweise durch Drücken einer Taste 21 als Bestätigung der vorgängig abgearbeiteten Schritte des Arbeitsablaufs. Dabei erfolgt die Berechnung durch das Programm mittels der Informationen aus der Datenbank 22 und wird der Bedienperson am Bildschirm 20 der Anzeige- und Bedieneinheit 4 angezeigt.
- 136 Einwiegen der dem Zielgewicht der ersten Substanz (Feststoffsubstanz) entsprechenden Menge in ein auf der Waagschale 3 platziertes und für die Lösungsherstellung geeignetes Gefäß 12, nachdem die Waage 1 auf das Gefäß 12 tariert wurde. Die Einwaage muss in den meisten Fällen, d.h. wenn nicht ein ganz genaues Zielvolumen gefordert ist, nur ungefähr dem bereits errechneten Gewicht entsprechen, da die zuzugebende Menge an Lösungsmittel zu diesem Zeitpunkt noch nicht berechnet worden ist. Diese Berechnung erfolgt anhand des Wägeergebnisses nach dem Drücken einer Bestätigungstaste 21 automatisch, wobei das Programm diese Berechnung unter Berücksichtigung der Substanzparameter ausführt. Das Programm selektiert sodann eine geeignete Pipette 2' aus einer Auswahl von sich am Arbeitsplatz befindlichen Pipetten 2, 2', 2'' und kennzeichnet diese durch ein Signal, beispielsweise eine blinkende Leuchtdiode 16. Dabei wird gleichzeitig

- 15 -

noch das Zielvolumen für das Lösungsmittel an der Pipette 2' automatisch voreingestellt.

- 137 Aufnahme des Lösungsmittels mit der entsprechenden Pipette 2'.
- 138 Abgabe des Lösungsmittels in das Gefäß 12 mit der ersten Substanz mittels der Pipette 2', wobei das Zielgefäß 12 sich nach wie vor auf der Waagschale 3 der Waage 1 befindet.
- 139 Unterstützen des Lösungsvorgangs zum Beispiel durch Umrühren im Gefäß 12. Nach Drücken einer Bestätigungstaste 21 wird das Gewicht der fertigen Lösung durch die Waage 1 bestimmt und es wird geprüft, ob die hergestellte Lösung in Bezug auf die eingewogenen und zugegebenen Substanzen sowie die in den Berechnungen verwendeten Daten und Parameter plausibel ist, und inwieweit die erzeugte Lösung innerhalb des Zielbereichs der erwünschten Konzentration und/oder des Volumens liegt.
- 140 Auf das Drücken einer für einen Druckbefehl spezifizierten Taste 21' an der Anzeige- und Bedieneinheit 4 der Waage 1 oder einer Bestätigungstaste oder eines Touch-Screen-Feldes erfolgt das Ausdrucken eines Protokolls 17 auf einem mit der Waage 1 verbundenen Drucker 14. Im Protokoll 17 sind die verwendeten Chemikalien sowie deren spezifische Stoffparameter, die hergestellte Lösung, deren Menge und Konzentration, und möglicherweise weitere Daten, beispielsweise welche Bedienperson die Lösung hergestellt hat etc. dokumentiert.

Die Schritte 132 bis 134 können auch zusammengefasst werden, wenn eine sogenannte Methode bereits in der Waage 1 abgespeichert ist, d.h. ein Arbeitsablauf, bei welchem die zu verwendenden Substanzen und deren Parameter bereits bekannt sind und auch die Zielkonzentration sowie das Zielvolumen bereits fest vorgegeben sind. Eine solche Methode wird bevorzugt dann erstellt und als solche abgespeichert, wenn immer wieder die selbe Lösung und/oder Verdünnung herzustellen ist.

Zur Erhöhung der Genauigkeit, insbesondere der unter Schritt 135 und Schritt 139 beschriebenen Massenberechnungen, kann es notwendig sein bei diesem Verfahren zur Herstellung von Lösungen und/oder Verdünnungen die Temperatur sowohl der verwendeten Substanzen als auch insbesondere der Lösung oder der Verdünnung zu berücksichtigen. Da die Dichte einer Substanz, insbesondere einer Flüssigkeit bekanntlich temperaturabhängig ist, erhöht die Kenntnis der Temperatur die Genauigkeit der Massenberechnung für die einzuwiegenden Substanzen (Schritt 135) und der gesamten Lösung für die Plausibilitätsbetrachtung (Schritt 139).

Die Temperatur der Ausgangssubstanzen und/oder der fertigen Lösung kann zum Beispiel mit einem geeigneten elektronischen Thermometer bestimmt werden und die Daten der Waage 1 übermittelt werden. Der Parameter Temperatur findet dann bei den durchzuführenden Berechnungen entsprechende Berücksichtigung.

Es kann nun auch ein Etikettendrucker 18 an der Waage 1 angeschlossen sein, welcher nach erfolgtem Druck-Befehl ein Etikett ausdruckt, das an dem Gefäß 12 mit der Lösung angebracht werden kann. Ausserdem kann noch eine Datenverbindung von der Waage 1 zu einem Labor-Informationen-Management-System (LIMS) bestehen, über welche die relevanten Daten der Lösungsherstellung im LIMS abgelegt werden.

Der in der Figur 2b dargestellte Arbeitsablauf kann nun auch dahingehend variiert werden, dass ein Code-Lesegerät 19 mit der Waage 1 verbunden ist. Im Zusammenhang mit den Arbeitsschritten 131 und 132 des beschriebenen Ablaufs kann ein auf dem Chemikalienbehälter angebrachter Code eingelesen werden, wodurch das Programm in die Lage gebracht wird, unmittelbar auf die entsprechenden Substanzdaten und Substanzparameter in der Datenbank 22 zuzureifen, ohne dass es einer Eingabe durch die Bedienperson bedarf. Gegebenenfalls kann das Programm zur Sicherheit eine Bestätigung durch die Bedienperson fordern.

Das erfindungsgemässe Verfahren dient vor allem der Arbeitserleichterung für die die Lösung herstellende Bedienperson. Insbesondere aber erhöht dieses Verfahren die Sicherheit, da durch die Berechnungsschritte im Programm in erster Linie Rechenfehler vermieden werden können und zum zweiten, das Wiegen der fertigen Lösung eine Aussage darüber erlaubt, ob die hergestellte Lösung plausibel ist.

Desweiteren wird ein klares vorgegebenes Protokoll erstellt, welches die Rückverfolgbarkeit der hergestellten Lösung, beispielsweise anhand der ausgeführten Arbeitsschritte und der verwendeten Chemikalien sowie der zugrunde gelegten Parameter sicherstellt.

Es ist nunmehr lediglich erforderlich, die erwünschte Lösung, deren Zielkonzentration und Zielvolumen zu kennen und die zur Verfügung stehenden Chemikalien zu benennen und zu beschaffen. Die weiteren Berechnungsschritte und Entscheidungen werden von dem Programm übernommen. Infolgedessen führt das Verfahren auch zu einer schnelleren Abwicklung von Lösungsvorgängen, da es einer Teilautomatisierung gleich kommt. Es wird den Forderungen nach guter Laborpraxis und der Möglichkeit der Rückführbarkeit durch das Erstellen eines Protokolls 17 Rechnung getragen. Ferner kann mittels eines von der Waage 1 gesteuerten Etikettendruckers 18 ein Etikett zur Kennzeichnung des Gefäßes 12 mit der hergestellten Lösung ausgedruckt werden.

Die Figur 3 zeigt als Beispiel in einem Flussdiagramm den detaillierten Ablauf des Programms zur Herstellung einer chemischen Lösung aus einem Feststoff mit einer Flüssigkeit mittels eines erfindungsgemässen Verfahrens. Insbesondere lässt die Darstellung eine Unterscheidung verschiedener Aktionen d.h., ob diese von der Bedienperson oder vom Programm ausgeführt werden, ob ein Berechnungsschritt vorgenommen wird, oder ob es sich um eine Interaktion zwischen der Bedienperson und dem Programm vermittelt der Anzeige- und Bedieneinheit 4 der Waage 1 handelt, erkennen. Nach dem Erscheinen des Startfensters auf dem Bildschirm wird dieser erneuert, wobei jeweils die Abfragen zur Wahl des Arbeitsablaufs, zur Wahl des Zielvolumens und zur Wahl der Zielkonzentration nacheinander erscheinen und mit einer Eingabe und gegebenenfalls einer Bestätigung quittiert werden müssen, bevor das Programm in seinem Ablauf fortfährt.

Das erfindungsgemässe Programm zur Steuerung verschiedener Arbeitsabläufe und zur Durchführung notwendiger Berechnungen an einem mit einer Waage 1 und mindestens einer elektronischen Pipette 2, 2', 2'' ausgestatteten Arbeitsplatzes kooperiert mit den Standard-Applikationsprogrammen oder Wägemodi der Waage, beispielsweise mit dem Wägemodus „Dosieren“ oder dem Wägemodus

„Checkweighing“ derart, dass diese, wo sie benötigt werden, in den Arbeitsablauf integriert werden können.

Die Figur 4 zeigt in einem analog zu Figur 3 gestalteten Flussdiagramm den detaillierten Ablauf der Herstellung einer Verdünnung einer Flüssigkeit mit einer weiteren Flüssigkeit. Die in der Figur 3 dargestellte Erklärung der verwendeten Symbole ist auch hier gültig. Bei diesem Verfahren liefert das Einwiegen der zu verdünnenden Flüssigkeit (Substanz 1) einen genauen Vorgabewert, anhand dessen sich die zuzugebende Flüssigkeitsmenge ebenfalls recht genau errechnen lässt. Diese Genauigkeit kann über einen Bereich von bis zu drei Zehnerpotenzen über diejenige, die bei ausschliesslichem Abmessen mittels Pipetten erzielbar wäre, hinausreichen. In einem konventionellen Verdünnungsverfahren müsste zum Erzielen einer vergleichbaren Genauigkeit die Verdünnung in einer sogenannten Verdünnungsreihe, das heisst in mehreren Schritten, wobei die bereits verdünnte Substanz um den selben Faktor immer wieder verdünnt wird, bis die erwünschte Verdünnung beziehungsweise Konzentration erreicht ist, hergestellt werden. Somit erspart das erfindungsgemässe Verfahren zur Herstellung einer Verdünnung Zeit, erhöht die Sicherheit und vermeidet das Entstehen von Abfällen.

Es sind eine Vielzahl von Modifikationen der beschriebenen Arbeitsabläufe denkbar. So kann beispielsweise ein Kontrollschritt zur Überprüfung, ob die zu verwendende Pipette 2, 2', 2'' kalibriert ist anhand eines Abrufs der entsprechenden Daten aus der Speichereinheit 8 der Pipette 2, 2', 2'' vor dem Einstellen des Zielvolumens an einer selektierten Pipette 2' erfolgen. Ausserdem kann es sich ergeben, dass immer wieder wechselnde Substanzen in den genannten Prozessen eingesetzt werden oder es werden neue Kombinationen von Materialien zur Herstellung einer Lösung aus einem Feststoff mit einer Flüssigkeit und/oder einer Verdünnung einer Flüssigkeit mit einer weiteren Flüssigkeit verwendet. Dies wird zwangsläufig zu einer entsprechenden Modifikation der Arbeitsabläufe führen, was durch die oben erwähnte freie Konfigurierbarkeit der Arbeitsabläufe im Programm zur Herstellung einer Lösung aus einem Feststoff mit einer Flüssigkeit und/oder einer Verdünnung einer Flüssigkeit mit einer weiteren Flüssigkeit sehr gut realisierbar ist.

Bezugszeichenliste

- 1 Waage
- 2 Elektronische Pipette
- 3 Waagschale
- 4 Anzeige- und Bedieneinheit
- 5 Prozessoreinheit der Waage
- 6 Speicher der Waage
- 7 Mikroprozessor der Pipette
- 8 Speichereinheit der Pipette
- 9 Datenschnittstelle Waage
- 10 Datenschnittstelle Pipette
- 11 Leuchtdiode an Pipette
- 12 Gefäss
- 13 Gehäuse
- 14 Protokolldrucker
- 15 Externe Datenverarbeitungsanlage
- 16 Leuchtdiode
- 17 Protokoll
- 18 Etikettendrucker
- 19 Code-Lesegerät
- 20 Bildschirm
- 21 Taste, Betätigungstaste
- 21' Taste für den Druckbefehl
- 22 Datenbank
- 25 Anzeigebereich
- 30-40 Arbeitsschritte in einem Ablauf zur Herstellung einer Lösung nach dem Stand der Technik
- 130-140 Arbeitsschritte in einem Ablauf zur Herstellung einer Lösung nach einem erfindungsgemässen Verfahren

Patentansprüche

1. Vorrichtung zur Herstellung einer Lösung aus einem Feststoff mit einer Flüssigkeit und/oder einer Verdünnung einer Flüssigkeit mit einer weiteren Flüssigkeit mit einer Waage (1), die eine Waagschale (3), eine Anzeige- und Bedieneinheit (4), einen Prozessor (5), einen Speicher (6) und eine Datenschnittstelle (9) aufweist, mit mindestens einer elektronischen Flüssigkeitsdosiervorrichtung, insbesondere einer elektronischen Pipette (2, 2', 2''), die einen Mikroprozessor (7), eine Speichereinheit (8), ein Kennzeichnungselement (16) und eine Datenschnittstelle (10) aufweist, wobei eine Kommunikation zwischen der Datenschnittstelle (9) der Waage (1) und der Datenschnittstelle (10) der mindestens einen elektronischen Flüssigkeitsdosiervorrichtung herstellbar ist, dadurch gekennzeichnet, dass in der Waage (1) ein Programm zur Herstellung einer Lösung aus einem Feststoff mit einer Flüssigkeit und/oder einer Verdünnung einer Flüssigkeit mit einer weiteren Flüssigkeit ausführbar ist, welches dazu geeignet ist, im Prozessor (5) der Waage (1) unter Verwendung von von der Bedienperson getätigten Anweisungen und im Speicher (6) der Waage (1) vorhandenen Substanzdaten und gegebenenfalls aus ermittelten Wäageergebnissen Berechnungen auszuführen, eine zu verwendende Flüssigkeitsdosiervorrichtung aus einer vorhandenen Auswahl zu selektieren und an dieser die Einstellung des aufzunehmenden und/oder abzugebenden Flüssigkeitsvolumens vorzunehmen.
2. Vorrichtung nach Anspruch 1, dadurch gekennzeichnet, dass ein Code-Lesegerät (19) mit der Waage (1) in einer Kommunikationsverbindung steht, welches zumindest teilweise der Dateneingabe, und insbesondere der Identifikation der zu verwendenden Chemikalien dient.
3. Vorrichtung nach Anspruch 1 oder 2, dadurch gekennzeichnet, dass eine Dokumentationsvorrichtung, insbesondere ein Protokolldrucker (14) und/oder ein Etikettendrucker (18) mit der Waage (1) in Verbindung stehend, vorhanden ist.

- 21 -

4. Vorrichtung nach Anspruch 1, 2 oder 3, dadurch gekennzeichnet, dass eine Datenbank (22) im Speicher (6) der Waage (1) vorhanden ist.
5. Vorrichtung nach Anspruch 4, dadurch gekennzeichnet, dass in der Datenbank (22) Substanzdaten und/oder Substanzparameter und/oder Arbeitsabläufe vorhanden sind.
6. Vorrichtung nach einem der Ansprüche 1 bis 5, dadurch gekennzeichnet, dass die Waage (19) in einer Kommunikationsverbindung mit einem Labor-Informations-Management-System steht.
7. Vorrichtung nach einem der Ansprüche 1 bis 6, dadurch gekennzeichnet, dass die Waage (1) mit einer Datenverarbeitungsanlage (15), insbesondere einem Personalcomputer oder einem Palmtop verbunden ist.
8. Vorrichtung nach einem der Ansprüche 1 bis 7, dadurch gekennzeichnet, dass die Waage (19) an einen Rechner in einem Computer-Netzwerk angeschlossen ist.
9. Vorrichtung nach einem der Ansprüche 6 bis 8, dadurch gekennzeichnet, dass im Labor-Informations-Management-System, in der Datenverarbeitungsanlage (15) oder im Computer-Netzwerk eine Datenbank vorhanden ist, in welcher Substanzdaten und/oder Substanzparameter und/oder Arbeitsabläufe abgelegt sind.
10. Verfahren zur Herstellung einer Lösung aus einem Feststoff mit einer Flüssigkeit und/oder einer Verdünnung einer Flüssigkeit mit einer weiteren Flüssigkeit unter Verwendung einer mit einer Anzeige- und Bedieneinheit (4), einem Prozessor (5), einem Speicher (6) und einer Datenschnittstelle (9) versehenen Waage (1) und mindestens einer elektronischen Flüssigkeitsdosiervorrichtung, insbesondere einer elektronischen Pipette (2, 2', 2''), die einen Mikroprozessor (7), eine Speichereinheit (8) und eine Datenschnittstelle (10) aufweist, wobei die Waage (1) und die mindestens eine Flüssigkeitsdosiervorrichtung über ihre jeweilige Datenschnittstelle (9, 10) in Kommunikationsverbindung miteinander gelangen, dadurch gekennzeichnet, dass ein Programm im Prozessor (5) der Waage (1)

- 22 -

unter Verwendung von von der Bedienpersonr getätigten Anweisungen und im Speicher (6) der Waage (1) vorhandenen Substanzdaten und gegebenenfalls aus ermittelten Wägeergebnissen Berechnungen ausführt und eine zu verwendende elektronische Flüssigkeitsdosiervorrichtung steuert.

11. Verfahren nach Anspruch 10, dadurch gekennzeichnet, dass eine elektronische Flüssigkeitsdosiervorrichtung ein Kennzeichnungselement (16, 16') aufweist, und dass das Programm aus einer vorhandenen Auswahl elektronischer Flüssigkeitsdosiervorrichtungen eine geeignete selektiert, deren Kennzeichnungselement (16') aktiviert und an der elektronischen Flüssigkeitsdosiervorrichtung die Einstellung des aufzunehmenden und/oder abzugebenden Flüssigkeitsvolumens vornimmt.
12. Verfahren nach Anspruch 10 oder 11, dadurch gekennzeichnet, dass die Eingabe von Anweisungen und Bestätigungen durch die Bedienperson mittels der Anzeige- und Bedieneinheit (4) der Waage (1) ausgeführt werden.
13. Verfahren nach einem der Ansprüche 10 bis 12, dadurch gekennzeichnet, dass eine Datenbank (22) vorhanden ist und die die Flüssigkeitsdosiervorrichtung steuernde Waage (1) Arbeitsabläufe, Substanzdaten und/oder Substanzparameter aus der Datenbank (22) abrufen.
14. Verfahren, nach einem der Ansprüche 10 bis 13, dadurch gekennzeichnet, dass die Waage (1) das Gewicht einer hergestellten Lösung und/oder Verdünnung erfasst und die erfolgte Herstellung einer Lösung und/oder einer Verdünnung einer Plausibilitätskontrolle unterzogen wird.
15. Verfahren nach Anspruch 14, dadurch gekennzeichnet, dass die Temperatur der Lösung gemessen wird und als Parameter in die Berechnungen für die Plausibilitätskontrolle eingeht.
16. Verfahren nach einem der Ansprüche 10 bis 15, dadurch gekennzeichnet, dass eine Dokumentationsvorrichtung mit der Waage (1) in Verbindung stehend vorhanden ist, welche Dokumentationsvorrichtung ein Protokoll (17) über eine

- 23 -

durchgeführte und/oder gegebenenfalls abgebrochene Herstellung einer Lösung aus einem Feststoff mit einer Flüssigkeit und/oder einer Verdünnung einer Flüssigkeit mit einer weiteren Flüssigkeit erstellt.

17. Verfahren nach einem der Ansprüche 10 bis 16, dadurch gekennzeichnet, dass ein Code-Lesegerät (19) mit der Waage (1) in Kommunikationsverbindung stehend vorhanden ist, mit dem Daten zur Verwendung im Programm eingelesen werden.

18. Verfahren nach einem der Ansprüche 10 bis 17, umfassend die folgenden durch die Bedienperson zu tätigenen Verfahrensschritte:

- Auswahl und Bereitstellung der für die zu erzeugende Lösung und/oder die zu erzeugende Verdünnung notwendigen Chemikalien,
- Aufruf einer Arbeitsanweisung an der Anzeige- und Bedieneinheit (4) der Waage(1),
- Abruf der benötigten Substanz-Parameter an der Anzeige- und Bedieneinheit (4) der Waage (1),
- Eingabe der Zielkonzentration der Lösung und/oder Verdünnung an der Anzeige- und Bedieneinheit (4) der Waage (1),
- Eingabe des Zielvolumens der Lösung und/oder Verdünnung an der Anzeige- und Bedieneinheit (4) der Waage(1),
- Aufruf der Berechnungsroutine für eine einzuwiegende erste Substanz an der Anzeige- und Bedieneinheit (4) der Waage (1),
- Einwiegen einer ersten Substanz in ein auf der Waagschale (3) befindliches Gefäß (12),
- Aufnahme einer zweiten Substanz mittels einer vom Programm ausgewählten und signalisierten voreingestellten Flüssigkeitsdosiervorrichtung,
- Abgabe des an der Flüssigkeitsdosiervorrichtung eingestellten Volumens in das auf der Waagschale (3) befindliche Gefäß (12) mit der ersten Substanz,
- Eingabe des Protokollierungsbefehls an der Anzeige- und Bedieneinheit (4) der Waage(1).

- 24 -

19. Verfahren nach einem der Ansprüche 10 bis 18, dadurch gekennzeichnet, dass ein Arbeitsablauf frei konfigurierbar ist.
20. Verfahren nach einem der Ansprüche 10 bis 19, dadurch gekennzeichnet, dass die Waage (1) mit einer Datenverarbeitungsanlage (15) und/oder einem Rechner in einem Computer-Netzwerk und/oder einem Labor-Informationen-Management-System in Verbindung steht, aus deren jeweiligem Speicher Substanzdaten und/oder Substanzparameter einer aktuell herzustellenden Lösung aus einem Feststoff mit einer Flüssigkeit und/oder einer Verdünnung einer Flüssigkeit mit einer weiteren Flüssigkeit abrufen und für die Verwendung der für eine aktuelle Arbeitsanweisung notwendigen Berechnungen in den Speicher (6) der Waage (1) einliest.
21. Verfahren nach Anspruch 20, dadurch gekennzeichnet, dass die Daten sowie das Protokoll (17) über eine erfolgte Herstellung einer Lösung oder einer Verdünnung in einem Labor-Informationen-Management-System abgelegt werden und von dort gegebenenfalls für eine weitere Verwendung zur Verfügung gestellt werden.
22. Programm, welches in einer Vorrichtung gemäß Anspruch 1 bis 9 ausführbar ist, dadurch gekennzeichnet, dass das Programm einen von einer Bedienperson bestimmten Arbeitsablauf zur Herstellung einer Lösung aus einem Feststoff mit einer Flüssigkeit und/oder einer Verdünnung einer Flüssigkeit mit einer weiteren Flüssigkeit abarbeitet unter Verwendung von von der Bedienperson getätigten Anweisungen und im Speicher (6) der Waage (1) vorhandenen Substanzdaten und gegebenenfalls aus ermittelten Wäageergebnissen Berechnungen ausführt, eine zu verwendende Flüssigkeitsdosiervorrichtung aus einer vorhandenen Auswahl selektiert und diese steuert.
23. Programm nach Anspruch 22, dadurch gekennzeichnet, dass das Programm an der Flüssigkeitsdosiervorrichtung die Einstellung des aufzunehmenden und/oder abzugebenden Flüssigkeitsvolumens vornimmt und deren Bereitschaft der Bedienperson signalisiert.

24. Programm nach Anspruch 22 oder 23, dadurch gekennzeichnet, dass es fähig ist, die folgenden Aktionen in einem Verfahren gemäss einem der Ansprüche 10 bis 20 auszuführen:

- Umrechnung einer Zielkonzentration für eine Lösung oder eine Verdünnung von einer eingegebenen Masseinheit in eine gewünschte Masseinheit aus Substanzdaten und Substanzparametern,
- Berechnung der für die Herstellung einer Lösung oder eine Verdünnung erforderlichen Flüssigkeitszugabe bei durch eine Waage ermitteltem Gewicht einer ersten Substanz,
- Auswahl einer geeigneten elektronischen Flüssigkeitsdosiervorrichtung und Kennzeichnung derselben,
- Einstellung der entsprechenden elektronischen Flüssigkeitsdosiervorrichtung für die Aufnahme und/oder Abgabe des zu dosierenden Volumens,
- Anzeige des Gesamtgewichts und/oder weiterer Parameter an der Anzeige- und Bedieneinheit der Waage,
- Vergleich der Masse einer zudosierten zweiten Substanz mit den aus dem eingestellten Volumen und der gespeicherten Dichte, gegebenenfalls unter Berücksichtigung der Temperatur, errechneten Werten für eine gravimetrische Kontrolle der hergestellten Lösung,
- Aussage zur Plausibilität die erwünschte Lösung innerhalb eines vordefinierten Toleranzfensters in Bezug auf ein Zielvolumen und/oder eine Zielkonzentration hergestellt zu haben,
- Protokollierung der eingestellten Parameter und der Messdaten.

Zusammenfassung

In einer Vorrichtung zur Herstellung einer Lösung aus einem Feststoff mit einer Flüssigkeit und/oder einer Verdünnung einer Flüssigkeit mit einer weiteren Flüssigkeit mit einer Waage, die eine Waagschale, eine Anzeige- und Bedieneinheit, einen Prozessor, einen Speicher und eine Datenschnittstelle aufweist und mit mindestens einer elektronischen Flüssigkeitsdosiervorrichtung, insbesondere einer elektronischen Pipette, die einen Mikroprozessor, eine Speichereinheit, ein Kennzeichnungselement und eine Datenschnittstelle aufweist, ist eine Kommunikation zwischen der Datenschnittstelle der Waage und der Datenschnittstelle der mindestens einen elektronischen Flüssigkeitsdosiervorrichtung herstellbar. In der Waage ist ein Programm zur Herstellung einer Lösung aus einem Feststoff mit einer Flüssigkeit und/oder einer Verdünnung einer Flüssigkeit mit einer weiteren Flüssigkeit ausführbar, welches dazu geeignet ist, im Prozessor der Waage unter Verwendung von von der Bedienperson getätigten Anweisungen und im Speicher der Waage vorhandenen Substanzdaten und gegebenenfalls aus ermittelten Wägeergebnissen Berechnungen auszuführen, eine zu verwendende Flüssigkeitsdosiervorrichtung aus einer vorhandenen Auswahl zu selektieren und an dieser die Einstellung des aufzunehmenden und/oder abzugebenden Flüssigkeitsvolumens vorzunehmen.

(Fig. 1)

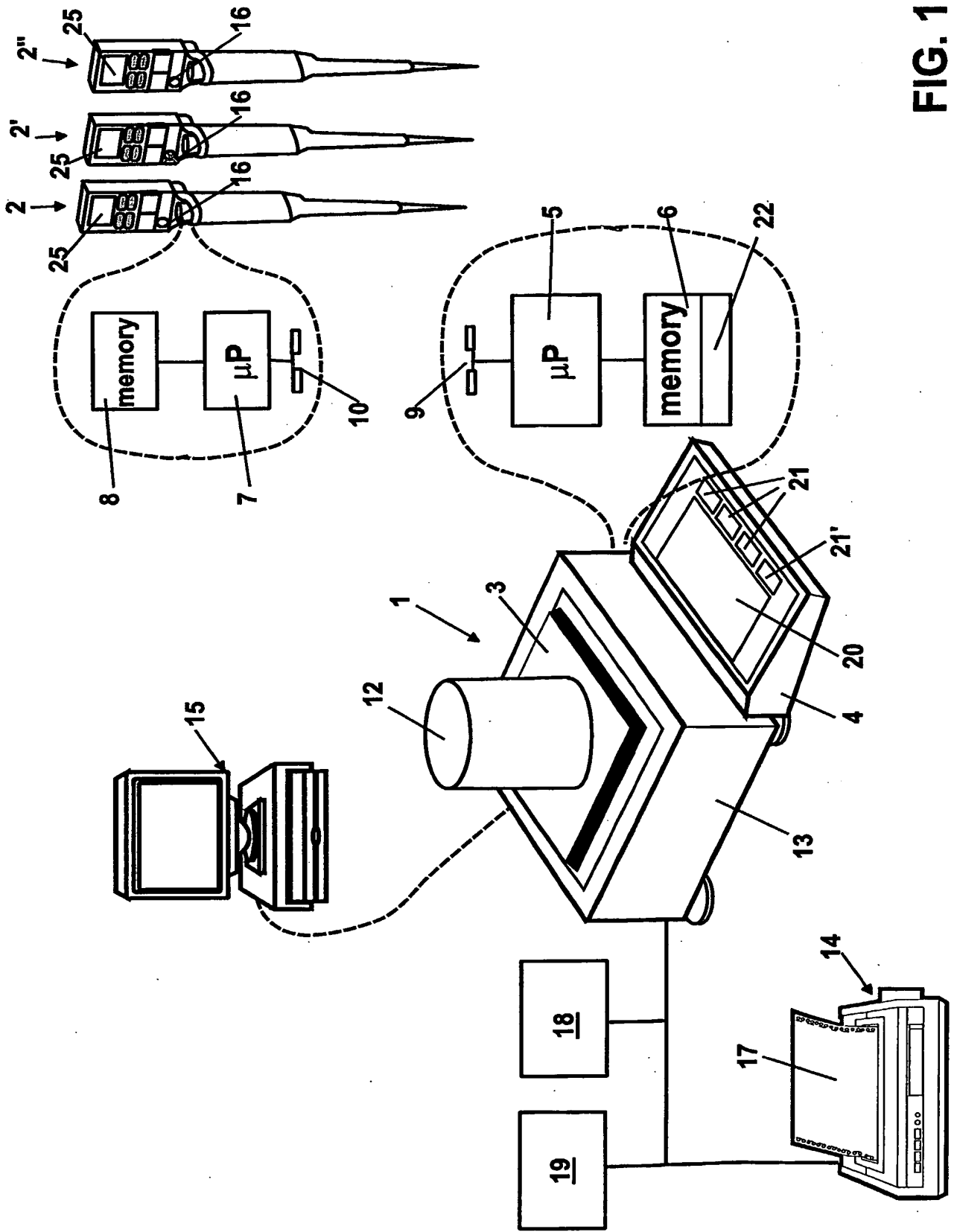
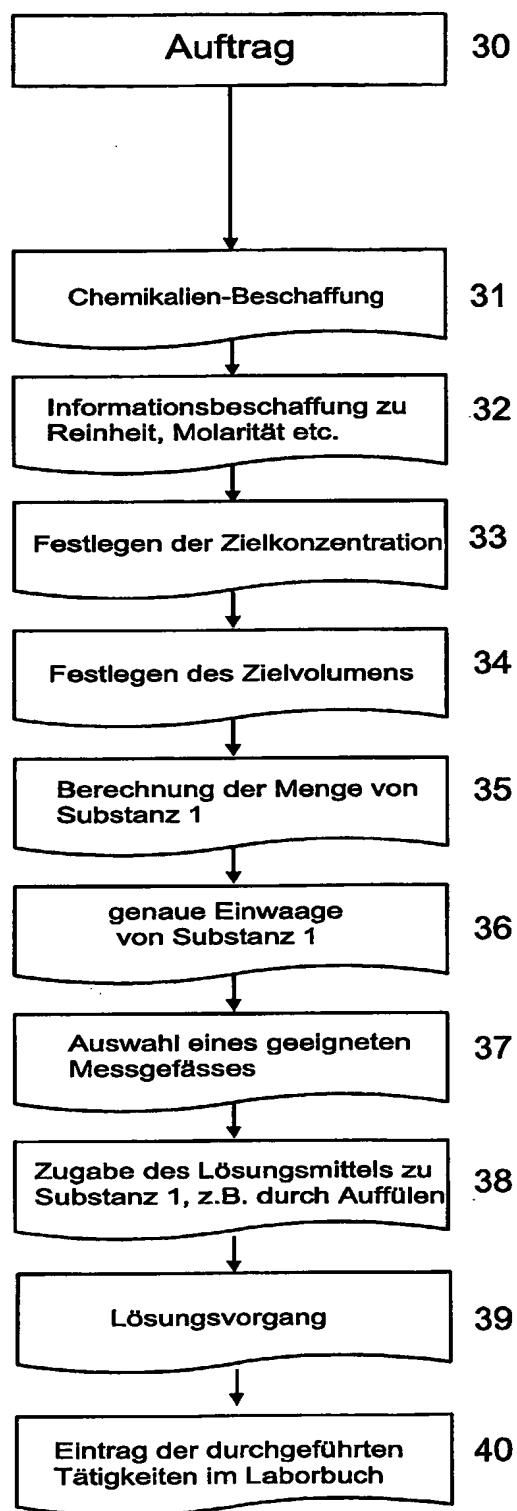
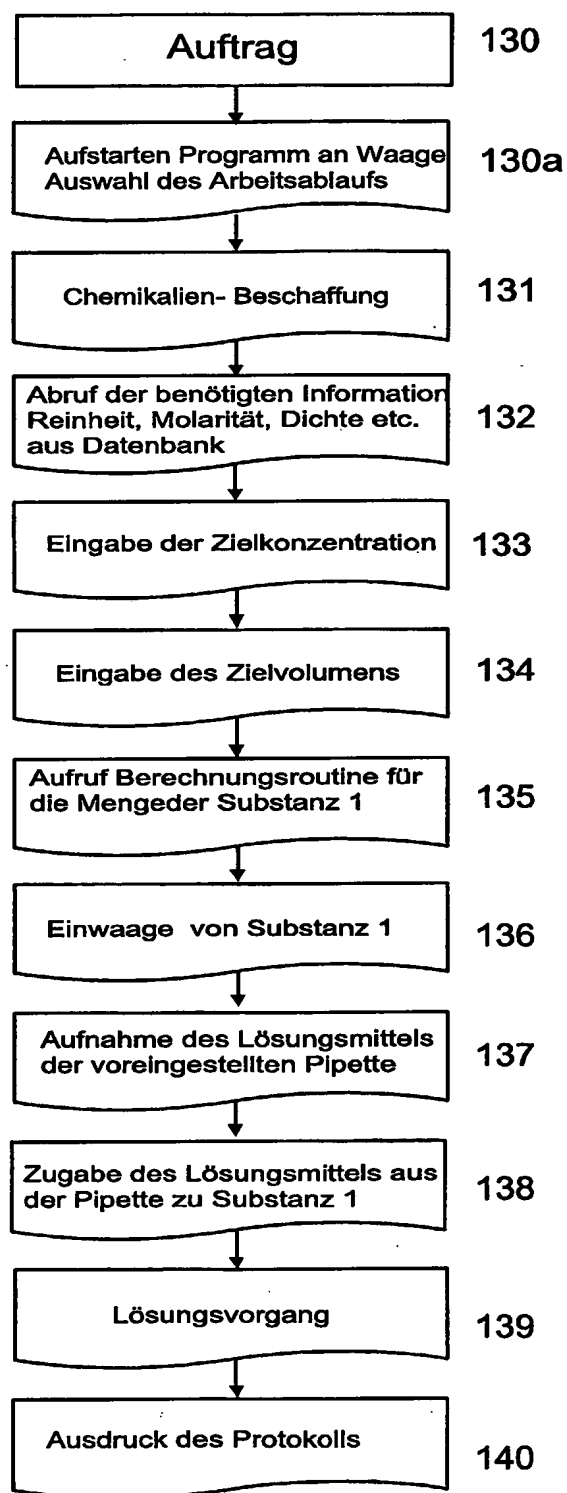


FIG. 2**a****b**

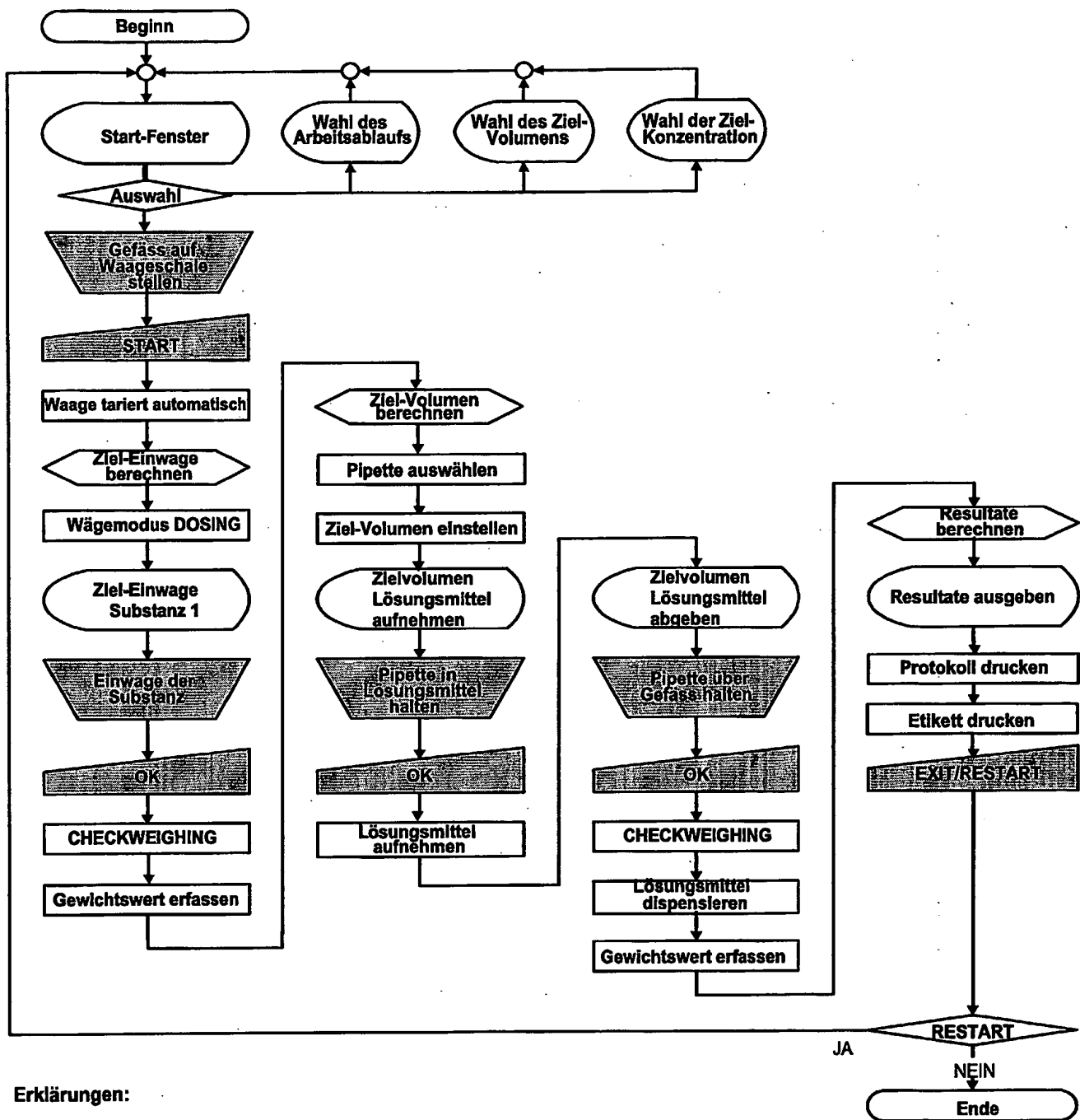


FIG. 3

FIG. 4

